

verein  
tar, lokal  
ng  
le Vereins  
gleder.  
ge.  
ich die Vor-  
Kameraden,  
recht zahl-  
usfuß.  
irsau  
werten  
ir am  
bruar  
ball  
hung  
undl. ein  
Frau.  
ätte  
nes,  
holz  
nd  
abeln  
ne  
100.  
erpelz  
oren  
Stuttgarte  
m Kranien  
en gegen Be-  
ffahrschule  
lige  
waren  
ne  
wurft  
5 Pfg.  
wurft  
5 Pfg.  
wurft  
0 Pfg.  
urft II  
5 Pfg.  
verein  
traße.

Ercheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigentell:  
die Zeile 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
abgenommen werden

Verichtsstand für beide Fälle  
in Calw.



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelshöfer'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 27

Donnerstag, den 2. Februar 1928

101. Jahrgang.

## Deutschlands Außenpolitik

### Eine Reichstagsrede Dr. Stresemanns

**Erneute Forderung auf Räumung des Rheinlandes.**

U. Berlin, 2. Febr. Im Reichstag wurde gestern der Haushalt des Auswärtigen Amtes in zweiter Lesung angenommen. Ein von den Kommunisten gegen Reichsaussenminister Dr. Stresemann eingebrachter Misstrauensantrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

Der Reichsaussenminister hatte die undankbare Aufgabe, auf außenpolitischem Gebiet die Einigkeit des deutschen Reichstages wieder herzustellen und die wenig erfreulichen Eindrücke, die das Zwischenspiel zwischen Deutschnationalen und Zentrum hervorgerufen hatte, wieder zu verwischen. Er sprach zunächst über die Ausführungen des Abgeordneten Freytagh-Loringhoven.

Dr. Stresemann erklärte, er könne nicht mit Herrn von Linderer die Ausführungen des Abgeordneten von Freytagh als eine wertvolle Ergänzung seiner Rede betrachten. Die Deutschnationalen hätten die Locarnopolitik nicht etwa terminiert anerkannt. Ihr Vertreter, Dr. Hoeßch, habe in Genf durchaus loyal mitgearbeitet. Der grundlegende Unterschied zwischen seiner und des Ministers Auffassung und den Ausführungen des Abgeordneten von Freytagh liege darin, daß dieser sich persönlich gegen die Fortsetzung der deutsch-französischen Verständigungspolitik gewandt habe. Der Sinn meiner Ausführungen, so erklärte der Minister, war im Gegenteil, daß

wir schneller zum Ziel kommen müssen, und daß wir dieses Ziel schneller erreichen, wenn man in Frankreich einseht, daß die psychologischen Hemmnisse beseitigt werden müssen, die für Deutschland in dem Fortbestand der Rheinlandbesetzung liegen.

Der Abgeordnete von Freytagh habe einmal gefordert, daß wir zusammenarbeiten sollten mit den Mächten, die mit uns in der Rechtsfrage auf demselben Boden stehen. Der Minister fragt, wann das bisher nicht geschehen sei.

Die ganze deutsche Außenpolitik seit dem Krieg sei der Versuch gewesen, den Rechtsgedanken zum Träger der Politik gegenüber dem Gedanken der Gewalt zu machen.

Andererseits habe Herr von Freytagh die Zusammenarbeit mit den Mächten des Völkerbundes vorgeschlagen. Der Minister weist darauf hin, daß Deutschland als einzige der sogenannten Großmächte die Haager Schiedsgerichts-klauseln unterzeichnet habe und sich dabei in Gesellschaft derjenigen Mächte befände, die der Abgeordnete von Freytagh als Mächte bezeichnet. Deutschland habe damit den Abtrünnigen Großmächten den Anlaß gegeben, ihm in dieser Frage zu folgen. Der Minister betonte, daß unsere Politik bisher basiert war auf dem Standpunkt gegenseitiger friedlicher Verständigung. Sie werde und müsse diese Basis behalten. Er verwies dann auf die verschiedenen deutschen

Forderungen, die seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bisher erfüllt worden sind, wie das Verschwinden der Militärkontrolle, die Aufhebung der Beschränkungen im Luftverkehr usw. Alles das seien zwar kleine Fortschritte, aber der Fortschritt gehe schrittweise. Der Sinn von Locarno über das Vertragswerk sei gewesen, die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens der Nationen zu geben. Ein Vertrag, der das Rheinland sichere, sei etwas, was Deutschland mit einem Pluszeichen versehen sollte.

Es gebe kein Volk, das so wenig Interesse an einer kriegerischen Auseinandersetzung habe wie das deutsche. Das deutsche Volk müsse diese Politik schon aus Gründen der Selbsterhaltung treiben. Das sei der Sinn der Locarnoverträge gewesen. Damit aber seien sie nicht vollkommen ausgefüllt worden, was er bedauerte. Es sollte die Bahn frei werden für ein Zusammenarbeiten aller beteiligten Nationen. Nicht das Ende, sondern der Anfang einer Entwicklung sei da. Er wünsche, daß dieser Gedanke Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werde und er halte sich deswegen für berechtigt, an die französische Adresse die Mahnung zu richten: Nun tut auch das Eure, damit diese Idee Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden kann! Die Argumente, die als Echo aus Paris kämen, widersprächen sich und hoben sich gegeneinander auf. Wie sei es zum Beispiel möglich, daß ein französischer Senator behauptete, der Versailler Vertrag habe uns das modernste Heer gegeben? Wollte man uns für den Versailler Vertrag verantwortlich machen, so hiesse das doch wirklich, die Weltgeschichte auf den Kopf stellen. Wenn das richtig wäre,

dann müßten wir nur empfehlen, daß sich alle Mächte der Welt dieselbe moderne Heereswaffe zulegen möchten. Was Deutschland geleistet habe, um Ruhe und Sicherheit zu schaffen, habe es unter Anspannung der letzten Kräfte dessen, was es herzugeben habe, geschaffen. Er glaube, daß man in Frankreich garnicht daran festhalten könne, das Rheinland als machtpolitisches Trümpf zu behalten.

Als machtpolitischer Trümpf verliere die Rheinlandbesetzung von Tag zu Tag an Bedeutung. Deutschland spreche von der Rheinlandräumung, weil es bedauern würde, wenn der große Moment einer wirklichen dauernden Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland von dieser französischen Generation nicht verstanden oder ausgenutzt werden würde. Wir wünschen nicht, daß ein eiserner Vorhang zwischen Frankreich und Deutschland bestehen bleibt.

Die jetzige Politik sei die gradlinige Fortsetzung der bisherigen deutschen Außenpolitik. Sie sei die Politik aller verantwortlichen Regierungsstellen und darüber hinaus auch der Kreise der Opposition. Der Abgeordnete von Linderer habe sich in den großen entscheidenden Fragen durchaus auf den Boden der Richtlinien gestellt.

Derjenige irre sich, der bestreite wolle, daß der Gedanke der Verständigungspolitik in Deutschland in den letzten Jahren ganz enorme Fortschritte gemacht habe. Dieses wachsende Verständnis sollte man nicht mit parlamentarischen Entgleisungen in Zweifel ziehen.

Dem Außenminister Dr. Stresemann folgte der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid, der ebenfalls im Namen seiner Partei die Räumung des Rheinlandes als Voraussetzung für eine friedliche Verständigung forderte. Auf die gleiche Tonart waren auch die Ausführungen des Zentrumsausschusses Dr. Wirth abgestimmt, der sich streng an das außenpolitische Thema hielt. Vom deutsch-volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schnee wurde noch auf die Gefahr einer Zusammenlegung der ostafrikanischen Mandatsgebiete mit den britischen Besitzungen hingewiesen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann versprach, daß die Reichsregierung sich selbstverständlich einer solchen Aenderung der Mandatsbesetzungen und des Mandatsystems mit allem Nachdruck widersetzen werde.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

U. Berlin, 2. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich gestern mittag zunächst mit dem Arbeitsplan. Nach seinen Beschlüssen soll heute der Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete beraten werden. Dann soll eine kleine Pause in den Vollverhandlungen vom 3. bis einschließlich 6. Februar eintreten. Am 7. Februar soll die Aenderung des Mieterschutzgesetzes auf die Tagesordnung kommen, dann der Etat des Reichsarbeitsministeriums und darauf der des Reichsernährungsministeriums. Vom 18. bis 26. Februar will der Reichstag keine Sitzungen abhalten.

### Die letzte Entscheidung über das Schulgesetz

U. Berlin, 2. Febr. Wie die Teilunion aus Zentrumskreisen erfährt, haben über die vom Zentrum zur Schulvorlage gestellten Forderungen die im Bildungsausschuß des Reichstages tätigen Mitglieder der Zentrumsfraktion mit dem Reichskanzler Marx verhandelt. Diese Forderungen betreffen bekanntlich in der Hauptsache die Paragr. 9 (geordneter Schulbetrieb), 14 (Religionsunterrichts-Bücher) und 20 (Simultanschule). Sie sind nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Reichskanzler schriftlich niedergelegt worden. Der Reichskanzler wird an Hand dieser Niederschrift mit der Regierung und den Regierungsparteien die Verhandlungen aufnehmen. Die erste Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Außenminister Dr. Stresemann hat am Dienstag stattgefunden. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen mit dem Paragr. 20 beginnen.

Wenn eine Einigung über die Simultanschule nicht erzielt wird, sondern die auf Antrag der Deutschen Volkspartei beschlossene Fassung des Paragr. 20 aufrechterhalten bleibt, dann wird es zur zweiten Lesung der Schulvorlage im Bildungsausschuß überhaupt nicht mehr kommen, da das Zentrum in diesem Falle an weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr hat. Gelingt jedoch die Verständigung über den Paragr. 20, dann sollen die weiteren Verhandlungen über die Paragr. 9 und 14 im Bildungsausschuß selbst fortgesetzt werden.

## Tages-Spiegel

Reichsaussenminister Dr. Stresemann forderte gestern im Reichstag erneut die Räumung des Rheinlandes.

Die zweite Beratung des Außenetats im Reichstag wurde mit der Ablehnung eines kommunistischen Misstrauensantrags gegen den Außenminister erledigt.

Der Koalitionszwischenschuß zwischen Zentrum und Deutschnationalen ist durch eine Aussprache der Parteiführer beigelegt worden.

In Genf sind Protokolle der Kleinen Entente eingelaufen, in denen ein Untersuchungsverfahren gegen Ungarn gefordert wird.

Die russisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind durch die plötzliche Abreise der polnischen Delegation aus Warschau unvermittelt abgebrochen worden.

Die Vertreter der Süddeutschen Landwirtschaft sind bei der Reichsregierung um wirksame Maßnahmen gegen die Agrarkrise vorstellig geworden.

### Der Landwirtschaftsrat zur Agrarkrise

U. Berlin, 2. Febr. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat das Ergebnis seiner Verhandlungen in einem Schreiben an die Reichsregierung zusammengefaßt, indem es u. a. heißt:

„Durch das gesamte deutsche Landvolk geht seit Wochen eine außerordentlich starke Bewegung, die sich anlehnt gegen die in drohender Nähe gerückte Gefahr eines Verschleus des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes. Zahlungsverweigerungen von bisher nicht dagewesenem Umfange, die namentlich in den besonders hart betroffenen Notstandsgebieten die normale Fortführung der Betriebe völlig in Frage stellen, fordern ein sofortiges Eingreifen des Reiches und der Länder. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates kann in den Vorarbeiten von der Reichsregierung angeforderten Maßnahmen und den im Haushaltsausschuß des Reichstages beschlossenen Anträgen nur einen Anlaß auf dem Wege zur Ordnung unserer gesamten landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse erblicken, die letztlich nur durch ein geschlossenes System einer innerlich auf einander abgestimmten Kredit-, Steuer-, Handels-, Sozial- und Verkehrspolitik geschaffen werden kann.“

### Ein Untersuchungsverfahren gegen Ungarn beantragt

U. Genf, 2. Febr. Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben die beim Völkerbund akkreditierten Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens dem Generalsekretär des Völkerbundes Noten in der Waffentransportaffäre von Szent-Gothard überreicht. In ihnen stellen die Regierungen der Kleinen Entente den Antrag, die ungarische Waffentransportaffäre auf die Tagesordnung der am 5. März beginnenden Tagung des Völkerbundesrates zu setzen. Die 3 Noten weisen übereinstimmend auf den Untersuchungsplan des Völkerbundes hin, wie er in den Beschlüssen der Ratstagung vom Dezember 1924 und 1926 festgelegt ist. Ferner heben sie das Kontrollrecht hervor, das nach der Aufhebung der Interalliierten Kontrollkommissionen in Ungarn nunmehr auf Grund des Art. 143 des Vertrages von Trianon der Völkerbundsrat in Bezug auf die militärische Entwaffnung Ungarns ausüben hat. Gemäß dem Antrag der Kleinen Entente wird der Völkerbundsrat im März über die Eröffnung des Untersuchungsverfahrens zu entscheiden haben. Der Beschluß hierüber erfolgt nach den gleichlautenden Bestimmungen aller Friedensverträge durch einfache Stimmenmehrheit des Völkerbundsrates.

Budapest und die Demarche der Kleinen Entente.

U. Budapest, 2. Febr. Die gestern erfolgte Demarche der Kleinen Entente in der Affäre von St. Gothard hat in hiesigen politischen Kreisen keinen besonders starken Eindruck hervorgerufen. Die ungarische Regierung wird sich auf alle Fälle gegen eine Investigation sehr entschieden zur Wehr setzen. Man nimmt an, daß der Völkerbundsrat sich damit begnügen werde, seine Mißbilligung auszudrücken.

# Frankreichs Naturalisierungsbestrebungen in Tunis

Von Dr. Paul Brasch.

Die französisch-italienischen Annäherungsversuche der jüngsten Zeit haben bisher — mag auch noch so sehr der „Geist von Locarno“ zu diesem Zweck heraufbeschworen worden sein — wenig mehr als eine Geste kühlen Verständigungswillens in beiden Staaten erzeugt. Der Kampf um die maritime Vormachtstellung ist an den Gestaden des Mitteländischen Meeres keineswegs zum Stillstand gekommen, sondern wird neuerdings nur in verdeckteren, aber gewiß nicht milderer Formen fortgesetzt. Eine der bedeutendsten Reibungsflächen zwischen beiden Mächten bildet nach wie vor die tunesische Frage.

Auf Grund der Verträge von Barbo (12. Mai 1881) und Marfa (8. Juni 1883) ward die Regenschaft Tunesien französisches Protektorat, das — genau wie in Marokko — in Wirklichkeit nichts weiter bedeutet als die geschickte Verschleierung einer längst zur Tatsache gewordenen Annexion, mag auch der ganze Apparat einer sogen. tunesischen Regierung mit dem zur Ohnmacht verurteilten Bei an der Spitze pro forma weiter bestehen. Die eigentliche Zentralgewalt liegt heute in Händen der französischen Generalresidenten. Der „Secrétaire general du Gouvernement Tunesien“, eine die tunesische Regierung beratende Instanz, der sämtliche französische Direktionen des Landes unterstehen, regelt in Wirklichkeit den innerpolitischen Kurs des Landes, wie der Generalresident einen bestimmenden Einfluß auf die äußere Politik Tunesiens ausübt.

In den Jahren 1896/97 erfolgte der Verzicht fast aller an Tunis mehr oder weniger interessierter Staaten auf sämtliche Kapitulations- und Meistbegünstigungsrechte mit Ausnahme Italiens, dem mit Rücksicht auf seine verhältnismäßig sehr starke nationale „Minderheit“ in Tunis die Anwendung des französischen Minimaltarifs sowie das Recht auf Küstenschiffahrt und Fischfang belassen wurde. Durch das zwischen Frankreich und Italien am 12. November 1919 getroffene Abkommen wurde neben den tunesisch-tripolitanischen Grenzstreitigkeiten vor allem die staatsrechtliche Stellung der in Tunis ansässigen Italiener provisorisch geregelt. Von französischer Seite wurden nun kürzlich einige bevölkerungsstatistische Angaben über das heutige Tunis veröffentlicht, die offenkundig beweisen, wie sehr Frankreich verstreut ist, durch scharfe Naturalisierungsmaßnahmen den immerhin sehr beträchtlichen italienischen Einfluß nach Möglichkeit einzudämmen und zu verringern. Die letzte Volkszählung vor dem Kriege — sie fand im Jahre 1911 statt — ergab 1 730 000 Eingeborene, 148 000 Europäer (davon 46 000 Franzosen) und 50 000 Israeliten. Im Jahre 1921 befanden sich auf tunesischem Boden 55 000 Franzosen gegenüber 85 000 Italienern, wozu noch 16 000 kleinere Minderheiten anderer Nationen kamen. Daraufhin erleichterte Frankreich die Bedingungen zur Erwerbung der französischen Staatsangehörigkeit ganz wesentlich, und zwar mit dem Erfolge, daß die jüngste, im Jahre 1926 ausgeführte Volkszählung bereits 71 000 Franzosen ergab gegenüber 89 000 Italienern und 18 000 sonstigen Minderheiten. Im Laufe von fünf Jahren hatte sich somit der Unterschied in der Anzahl der in Tunis ansässigen Franzosen und Italiener dank dieser bevölkerungspolitischen Maßnahme Frankreichs von 30 000 auf 18 000 gefenkt! Unter den hinzugekommenen 16 000 Franzosen befanden sich nicht weniger als 11 000 frisch naturalisierte. Nach einer Meldung des „Temps“ erwarben allein im Jahre 1927 rund 3000 Personen das französische Bürger-

recht, davon soll etwa die Hälfte italienischer Abstammung sein.

Daß Italien diese für sich ungünstige Entwicklung der Dinge mit gemischten Gefühlen verfolgt, nimmt nicht wunder. In Frankreich hofft man jedenfalls mit Hilfe des bisher so erfolgreichen Naturalisierungsverfahrens bis zum Jahre 1935 zum mindesten einen Ausgleich in den Bevölkerungsziffern der in Tunis ansässigen Franzosen und Italiener zu erreichen. Schreitet doch die recht energisch betriebene „Tunisierung“ des Protektorats zur Zufriedenheit des Quai d'Orsay rüstig vorwärts!

## Ein Notruf der württ. Landwirtschaft

Stuttgart, 1. Febr. Der Landwirtschaftliche Hauptverband Württemberg erläßt unter der Überschrift „Bauer in Not“ folgende Erklärung:

Zahlreiche Bauernkundgebungen, die in allen Teilen des Reiches in einem Ausmaße erfolgen, wie sie die Geschichte des deutschen Bauernstandes seit Generationen nicht verzeichnen kann, wozu Regierungen, Parlamente und die breite Öffentlichkeit auf die ungeheure Notlage des Bauernstandes hin. Bei den Massenversammlungen im Elsaß waren 15 000 Bauern, bei einer Rieserversammlung in Oldenburg 40 000 Bauern versammelt; aus anderen Bezirken werden ähnliche Ziffern gemeldet. Der Ruf „Bauer in Not“, der dringlicher als früher ertönt, muß die verantwortungsbewußten Männer in Deutschland aufhorchen lassen, damit endlich nicht nur schöne Reden gehalten werden, sondern zur Rettung des Bauernstandes tatsächliche Ernstliches geschieht.

Regierung und Parlamente haben diese Angelegenheit in die Hand genommen. Es wird zur Zeit hauptsächlich darüber verhandelt, ob und unter welchen Umständen die Einfuhr von Vieh und tierischen Produkten, insbesondere von Geflügel, eingeschränkt werden kann und welche Maßnahmen zweckentsprechend ergriffen werden könnten, um die allzugroßen Spannen zwischen den Erzeuger- und Konsumentenpreisen landwirtschaftlicher Produkte zu verringern, ferner ob es möglich ist, der Landwirtschaft generell Steuererleichterungen zu lassen. Weiter sollen der Landwirtschaft neue Kredite zur Verfügung gestellt bzw. es soll die Zurückforderung der Kredite bei den Genossenschaften eingeschränkt werden.

Der Bauernstand erwartet aber, daß schnell und wirksam eingegriffen wird. Die Hilfsmaßnahmen dürfen keine bürokratischen Hemmnisse erfahren und dürfen sich nicht in Halbheiten verlieren. Die Forderungen der in ihrer Not zu einheitlichem Willen sich zusammenschließenden Landwirte müssen Gehör finden. Die süddeutsche Landwirtschaft ist trotz der beruhigenden Erklärungen der Reichsminister über den kommenden Handelsvertrag mit Polen durchaus nicht sicher, ob die im Reichskabinett beschlossenen Konzessionen auf agrarischen Gebieten nicht zu weit gehen werden. Die erschreckend zunehmende Not in bäuerlichen Kreisen erfordert eine Ueberprüfung dieser Sachlage!

Steuernachlässe und Krediterleichterungen können nur für den Augenblick helfen. Wenn die Behebung der Notlage auf die Dauer und nachhaltig sein soll, so muß unsere ganze Wirtschaftspolitik mit einem neuen Geist erfüllt werden. Der Bauer will keine Geschenke, sondern Gleichberechtigung mit den anderen Erwerbsständen und so viel wirtschaftliche Bewegungsfreiheit, daß seine schwere Arbeit ihm die wirtschaftliche Existenz ermöglicht und die Bauernhöfe erhalten werden!

## Württ. Landtag

Der Etat des Innern im Landtag.

Der Landtag begann die Beratung des Etats der Innenverwaltung und behandelte dabei eine Große kommunizistische Anfrage betr. Freiheit der politischen Betätigung der Arbeiterorganisationen. Der Abg. Schneck (Komm.) begründete eingehend diese Anfrage und knüpfte an sie einen Misstrauensantrag gegen den Innenminister Volz. Dieser erklärte, daß man allmählich abgestumpft werde, wenn man 10 Jahre lang von den Kommunisten immer das gleiche höre. Diese Partei erstrebe eine gewalttätige Aenderung der Reichsverfassung, ihre Note diene unter falscher Flagge, um Dumme zu fangen, die dafür Geld geben und Arbeiterdelegationen würden nur nach Rußland geschickt, um Agitatoren zu schaffen, die später für Rußland Propaganda machen. Dabei könne der Staat nicht auch noch mithelfen. Bei der Unterdrückung des Vertriebs von Druckschriften handele die Polizei nach der Gewerbeordnung. Eine schwarze Polizei gebe es nicht mehr, aber wenn es hart auf hart ainge, würde er sich auch heute nicht scheuen, freiwillige Kräfte zur Unterstützung der Polizei aufzurufen, wofür gegenwärtig allerdings kein Bedürfnis vorliege. Zur Frage der Genehmigung von Autoklinien erklärte der Minister, daß bisher 320 genehmigt worden seien. Was die neue Wegordnung anlangt, so wird es ohne Regelung der Lastenverteilung nicht gehen. Die neue Bezirksordnung ist fertiggestellt, aber er werde sie diesem Landtag nicht mehr vorlegen, da er die Hoffnung aufgegeben habe, daß sie mit der Gemeindeordnung noch erledigt werden könnte. Das Misstrauensvotum gegen den Minister wurde gegen die Stimmen der Kommunisten unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt. Im übrigen wurden die Anträge des Finanzausschusses angenommen. Zu dem Kap. betr. die Staatliche Polizeiverwaltung wurden von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite eine Reihe von Anträgen gestellt, die im Finanzausschuß abgelehnt worden waren. Der Abg. Winker (S.) betonte, daß der Beamtenkörper der Polizei zu sehr aufgebläht sei und 8 Millionen allein auf die Bereitschaftspolizei kommen, die sich nur mit Exerzieren und turnerischen Übungen beschäftige. Der Finanzminister habe einen Abau der Polizeiverwaltung gewollt, aber vom Innenminister die liebenswürdige Antwort bekommen, daß ihn die Polizei nichts angehe (weiter). Die Bereitschaftspolizei zähle 2682 Beamte, wovon auf 1. April 270 abgebaut werden sollen. Die Bereitschaftspolizei müsse ein zuverlässiges Instrument zum Schutz der Republik sein. Die besten Polizeibeamten sollten in den Straßendienst kommen und nicht mit Soldatenspielerlei in den Kasernen beschäftigt werden. Der Redner kritisierte, daß die Polizeioffiziere eine abgeschlossene Kaste bilden. Minister des Innern Volz gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Polizeistärke angegriffen werde, nachdem man den Franzosen die Stärke der Polizei mühsam abgerungen habe. Der Minister ging näher auf die Ausbildung der Polizei ein, die zunächst in der geschlossenen Truppe, dann für Einzeldienst und Landjägerdienst erfolge. Polizeioffizier könne in Württemberg jeder werden. Der Minister bestritt, daß von den Polizeioffizieren ein zu großer gesellschaftlicher Aufwand gemacht werde und erklärte, daß er gegen jede Beeinträchtigung der politischen Freiheit bei den Beamten des Bereitschaftsdienstes sofort einschreiten würde. Das vom Abg. Winker vorgetragene Material sei sehr dürftig und die Polizeioffiziere würden sich hüten, sich irgendwie politisch zu betätigen.

## Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 23 30.

Nachdruck verboten.

38. Fortsetzung.

Dann sagte er hart:

„Ich schändere Euch, Eiring Grantner, daß ich Euer Haus nie wieder betreten werde, bis Ihr mich selber ruft.“ Sprach's und ging schwer über die Diele, der Haustür zu. Der Wind riß ihm fast die Eigentür aus der Hand. Und es kam ihm ein Frösteln an, als er in die Winternacht hinaus trat. Etwas Heißes rann ihm übers Gesicht, er wischte es mit dem Handrücken fort. Von der gewaltigen Erregung hatte die Wunde wieder angefangen zu bluten. Wie Eis kletten die nassen Kleider an seinem Leibe. Er warf die Haustür ins Schloß und taumelte die Stufen herab.

Eiring Grantner hatte sich gegen die Wand gelehnt und sah ihm nach wie einem Gespenst. Mit weitauferiffenen Augen und zitternden Knien.

Denn es kam ihm plötzlich erst zum Bewußtsein, wer der andere gewesen.

Nämlich derselbe, der heute morgen den Pestkranken auf seinen eignen Armen ins Siechenhaus getragen. Bei allen Heiligen, und der hatte es gewagt, in sein Haus zu kommen und ihm gegenüberzustehen, fast Brust an Brust? Trug er nicht den Keim der Seuche in sich, der in wenigen Tagen den Tod bringen konnte?

Oh, warum war er, Eiring Grantner, so verblendet gewesen und hatte die Treppe herunterkommen müssen! Und hatte in diesen Augenblicken des Jornes mit keinem Gedanken an die Pest gedacht! Was war denn alles andere gegen diese fürchterliche atembeklemmende Angst vor der fürchterlichen Seuche!

Und er sank stöhnend in einen Stuhl und sah mit angstverzerrten Augen in das verglimmende Feuer im Kamin.

Im Bürglein hatten sie zu Abend gegessen, Fleischnudeln und Brot — oben in der großen Halle, von deren

Dogenfenstern man so weit hinabsehen konnte in die dümmernde Lande. Nun hatte die Magd die Zimmertür und Becher beiseitegeräumt und rüstete die Kammer, um die Kinder zu Bett zu bringen. Letzter Abendseiner lag über den Höhen. Und es war deutlich zu merken, wie die Tage länger wurden, denn das Licht wollte noch nicht weichen hinter den Wäldern, und die Dämmerung kam nur langsam gezogen. Herr Kunrad war in seinen Armstuhl am Fenster zurückgelehnt, wo er am liebsten saß. Frau Ermintrud machte auch endlich Feierabend und setzte sich neben ihn. Buvor hatte sie das Fenster geöffnet und Umschau gehalten, wie sie jeden Abend tat.

„Das Wasser ist wieder gestiegen, Kunrad. Und die Leute sagen, die Brücke nach Gebweiler sei schon geborsten. Es ist böse, daß die Lauch alle Jahre so viel zerstören kann in unserm Tal.“

Herr Kunrad nickte. „Als ich ein kleiner Bub war, da gab's einen Bürgermeister Imfelder im S. Ä. Ä. unten. Der so gte besser für seine Stadt. Da waren die Dämme und Wälle an den Ufern fest, so daß kein Unglück geschehen konnte. Er hat dann böse Händel mit den Ratsherren gehabt und aus bitterem Born und Rache die Stadt an feindliche Söldner verraten. Er war ein schöner großer Mann, der dann in der Verbannung sterben mußte.“

Herr Kunrad sagte es sinnend und sah in Gedanken vor sich hin. Er sah jetzt viel besser aus als dazumal im Siechenhaus. Seine Gestalt hatte sich gestrafft, und das Müde und Malle war aus seinem Angesicht gewichen. Die Augen hatten nicht mehr den traurigen, unsteinen Blick, und wenn ihm auch das hintere Bein noch viel Beschwerde machte, so ging er doch sicherer und racker jetzt als vor drei Monaten, als er in der heiligen Weihnacht sich den Berg zum Bürglein hinaufquälte. Frau Ermintruds ganze Liebe und Sorgfalt war Tag und Nacht um den tranken Mann. Sie strich ihm mit weicher Hand die Sorgenfalten von der Stirn und fuhr ihm lieblosend über die Narbe, wenn sie ihm schmerzte. Dann glühte sein dunkles Auge in dankbarem Glück, und er zog die festen abgearbeiteten Hände seiner Gattin ehrsüchtig an die Lippen. Jetzt sahen sie Hand in Hand nebeneinander und feierten Dämmerstunde, indes

die Kinder nebenan in der Kammer in ihren Hemdchen herumspangen und nicht ins Bett finden wollten. Das war ein Jauchzen und Lachen, ein Haschen und Fangen, was kein Ende nehmen wollte. Bis die Mutter endlich aufstand und Ruhe gebot und das Abendgebet mit den beiden Wildlingen sprach. Dann wurden sie still, legten die lockigen Häupter auf die Kissen und waren bald eingeschlafen. Fester sagte Herr Kunrad seines Weibes Hand.

„Was ist friedvoller auf dieser Erde als eigenes Heim und eigener Herd! Viele Jahre hin ich im Fremdland gewesen und habe andere Sitten und Gebräuche gesehen. Habe stolze Herrenleute gesehen, die viel Gold und Silber, viel Land und Ader zu eigen hatten. Aber nur wenig sah ich darunter, die wirklich glücklich waren. Sie hatten alle verborgen ein Kreuz, das ihnen heimlich das Herz wund brückte. Reichtum macht das Glück nimmer aus. Wir waren arm, als wir Hand in Hand ins verschuldete Bürglein zogen. Deine Sippe wollte nimmer, daß du das Weib eines verarmten Ritters würdest. Aber wir hatten Vertrauen und Mut — gest, Ermintrud? Und ob wir auch schwer arbeiten mußten und das Leid uns nicht fremd blieb, das Glück war doch immer bei uns — tief, tief in unsrer Seele.“

Sie legte seine hagere, narbendurchfurchte Hand an ihre Wange.

„Und ist uns allweil treu geblieben, bis heute. Und wird's, will's Gott, auch immer weiter sein.“

Sie hob langsam den Kopf.

„Hörst du die Glocken läuten in Gebweiler unten? Immer wieder. Und von allen Kirchen. Was mag das bedeuten?“

Er sah sie ernst an.

„Es ist die große Sterbeglocke. So läutete man früher, wenn böse Seuchen Hunderte dahinrafften. Es mögen wohl beim Hochwasser Menschen uns Leben gekommen sein.“

Sie schauderte.

„Wie gut, daß unser Bürglein so hoch liegt, da ist es allweil sicher vor Wasserflut, indes das Tal ringsum wie ein einziger See anzuschauen ist. Es muß morgen wieder einer mit dem Kahn zur Stadt, daß man hört, was in der Welt da draußen vor sich geht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Beforgnisserregende Entwicklung des Bienenlebens.**

Vielfach hört man die Meinung aussprechen, die Welt habe sich umgekehrt, da der Monat Januar uns nicht Schnee und Eis, sondern die reinste Frühjahrswitterung gebracht hat. Es hat gar nicht den Anschein als ob wir im Schwarzwald leben; vielmehr könnte man glauben, wir befänden uns in einem südlichen Klima. Ein Tag schöner wie der andere und ein Bienenfliegen und Bienensummen, wie man es anfangs März oder später gewohnt ist. Man könnte sich ja der schönen Tage freuen, wenn man nicht wüßte, daß das alte Ende nachkommt. Man empfindet also nicht das Wohlbehagen wie in normalen Jahren. Die Bienenvölker kommen nicht zur Ruhe, zehren infolgedessen viel und eine leicht reizbare, fruchtbare Königin geht vielleicht schon in die Eierlage. Wenn der Winter doch noch kommt — und es ist dies mehr wie wahrscheinlich — können die Bienen in eine sehr unangenehme Lage kommen. Da im letzten Jahre die Bienen keinen Honigvorrat hatten, sondern gefüttert werden mußten, ist es sehr wahrscheinlich, daß manche Völker nur schwach mit Nahrung versehen sind. Für solche Völker wird ein zu gelinder Winter zum Verhängnis. Die meisten Bienenzüchter werden mit großer Sorge dem Frühjahr entgegensehen. Das letzte Jahr war für die Schwarzwaldländer ein großes Fehljahr. Das neue Jahr fängt ebenfalls unter keinen guten Vorzeichen an. Es wäre gut, wenn sich die Befürchtungen nicht bewahrheiten, sonst würde die Bienenzucht einen weiteren rapiden Rückgang erfahren, umso mehr, da vom Reichsfinanzministerium trotz aller Eingaben der Bienenzüchtervereine nichts für die Bienenzucht geschieht.

**Wohlfahrtsbriefmarken 1927/28.**

Entsprechend dem Erlaß des Reichspostministeriums, der die Verkaufsdauer der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken bei den Postanstalten bis 31. März festsetzt, werden auch im außerpostalischen Vertrieb, bei den Wohlfahrtsverbänden, Kreisregierungen, Bezirksämtern, Stadträten, und verschiedenen Geschäften, die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken bis zu diesem Termin zu haben sein. Gültigkeitsdauer der Marken bis 1. Juni 1928. Niemand vermöge, wenigstens einen Teil seiner Post mit den Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren oder sich bei hübschen Postkarte mit eingedruckter Marke zu bedienen.

Er macht dem Empfänger eine große Freude und hilft gleichzeitig dem notleidenden Mittelstand und den Sozialrentnern, für die der 100prozentige Aufschlag bestimmt ist.

\*

**Althengstett, 1. Febr.** In der Gemeinde hat sich ein sehr bedauerlicher Zwischenfall ereignet, der allgemeine Mißbilligung findet. Ein hiesiger verheirateter Bürger hat einen ebenfalls hier ansässigen Bürgersohn nachts überfallen und ihm schwere Verletzungen am Kopf beigebracht, sodas der letztere krank darniederliegt. Verätzlicherseits wurden bei dem Verletzten zwölf Schläge festgestellt. Die Veranlassung zu der rohen Tat ist in Zwistigkeiten persönlicher Art zu suchen. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Wp. Stuttgart, 1. Febr.** Heute morgen stießen in der Lautenschlagerstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß die Fahrgäste des einen Kraftwagens herausgeschleudert wurden. Sie erlitten erhebliche Schnitt- und Quetschwunden und wurden nach dem Katharinenhospital verbracht.

**StB Stuttgart, 1. Febr.** Nach einer Verordnung des Justizministeriums werden die Erben heimgekehrter Kriegsgesangener von den Gerichtskosten (Gebühren und Auslagen) befreit, die ihnen durch Erteilung von Erbscheinen oder sonstigen Nachweisen zum Zweck der Erhebung von Guthaben bei der Restverwaltung für Reichsaufgaben entstehen.

**StB Göppingen, 1. Febr.** Der Ueberfall auf den Autobus an der Haltestelle am Waldeckhof ist aufgeklärt. Die Kriminalpolizei hat als Haupttäter den 19jährigen Otto Birkenmaler aus Göppingen ermittelt und verhaftet. Der Straßenräuber ist in vollem Umfange geständig.

**Wp. Ulm, 1. Febr.** Im Gemeinderat wies Oberbürgermeister Dr. Schwammberger darauf hin, daß der städtische Wohnungsbau im Jahre 1928 dadurch beschränkt wird, daß die Wohnungskreditanstalt nur Kredite für 100 Kleinwohnungen, von denen bereits 53 gebaut sind, zur Verfügung stellt. Dadurch kann nur das geplante städtische Wohnungsbauprogramm von weiteren 50 Einfamilienhäusern zur Ausführung kommen. Um nun Privaten und Baunter-

nehmern unter die Arme zu greifen und dadurch eine Belebung der Bautätigkeit zu erreichen, hält Oberbürgermeister Dr. Schwammberger die Bewilligung von städtischen Krediten in Höhe von 500—600 000 Mark für notwendig. Zur Bedingung soll gemacht werden, daß in erster Linie an den Ausbau der Wagnerstraße gedacht wird, um die endgültige Verbindung zwischen Ulm und Söflingen herzustellen. Zu diesem Zweck werden die in Betracht kommenden städtischen Grundstücke bereitgestellt werden.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**

Berliner Briefturse.		
100 holl. Gulden.		169,35
100 franz. Franken		16,51
100 schweiz. Franken		80,82

**Börsenberichte.**  
**StB Stuttgart, 1. Febr.** Die Börse lag heute wieder sehr ruhig und die meisten Kurse gaben nach.

**Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.**

**R.G. Berliner Produktenbörse vom 1. Februar.**  
 Weizen märk. 225—228; Roggen märk. 228—231; Gerste 220—270; Hafer märk. 200—211; Mais prompt Berlin 212 bis 214; Weizenmehl 29—31,25; Roggenmehl 30—33,25; Weizen- und Roggenkleie 15,25 bezw. 15,20; Raps 345—350; Viktoriaerbsen 48—55; Kl. Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 21—22; Pelusken 20—21; Ackerbohnen 20—21; Wicken 21—24; Lupinen blaue 14—14,75; gelbe 15,50—15,60; Serradella neue 21—25; Rapskuchen 19,90—20,10; Weizenkuchen 22 bis 22,20; Erbsenkuchen 12,90—13; Soyaschrot 21,30—21,70; Kartoffelstoden 24,20—24,60; Tendenz: schwach.

**Wettberthaler Marktbericht.**  
 Zufuhr: 10 Stück Läufer Schweine, Preis: 54—70 M pro Paar; 65 Stück Milchschweine, 22—43 M pro Paar. Handel gedrückt; Preise fest.

Die hellen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schilling.

**Plannkuch**  
**Gemüse-Konserven**  
 verbilligen die gute Küche  
**Gemüseerbsen**  
 1/4 kg Dose 75 Pfg.  
 Junge  
**Erbsen 95 Pfg.**  
 Junge  
**Schnitt- und Brechbohnen 70 Pfg.**  
 Junge  
**Schnitt- und Brechbohnen 95 Pfg.**  
 fadenlose Züchtung  
**Bruch- und Stangen-Spargel**  
 in großer Auswahl  
**Tomatenpüree**  
 1/4 kg Dose 105 Pfg. 1/2 kg Dose 60 Pfg.  
 Reiche Auswahl in Frühlingskonserven  
**5% Rabatt**  
 Verlangen Sie Rabattmarken  
**Plannkuch**  
 Circa 30 St.  
**Heu und Dehnd**  
 verkauft Ernst Ginader, Gipsler Stammheim.

**W. Forstamt Stammheim bei Calw Nadelholzstangen-Verkauf**  
 im mündlichen Aufstreich.  
**Am Freitag, den 10. Februar 1928 nachm. 3 Uhr in Stammheim im "Nöhle" aus Staatswald Dickemer Wald, Stammheimer Mark, Weiler und Wasserbaum, Bauft.: 151 I. 146 II., 24 III., 191 IV., 243 V. Kl.; Hopfenst.: 330 I., 499 II., 140 III., 295 IV. Kl. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. H. Stuttgart.**  
**Bekanntmachung.**  
 Der nächste Pferde- u. Rindviehmarkt (Rindviehmarkt) in Pforzheim wird abgehalten am **Montag, den 6. Febr. 1928**, auf dem Kappelhofplatz. Händler und Landwirte müssen für die dem Markt zugeführten Tiere Gesundheitszeugnisse besitzen und auf Verlangen den Polizeibeamten vorzeigen. Bei dem Pferdemarkt haben nur die Händler solche zu erbringen.  
**Pforzheim, den 31. Januar 1928. Der Oberbezirksmeister (Vbt. II.)**  
 Empfehle aus eigenen Schlachtungen gute  
**Leber- und Griebenwurst**  
 geräucht das Pfd. 60 Pfg.  
**D. Schlatterer Calw.**  
 Verkauft eine junge, trüchtige  
  
**Fahrkuh**  
 tauscht auch gegen ein junges mittelschweres  
**Pferd**  
 Wer, jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wiltberg, den 1. Februar 1928. Todesanzeige.**  
 Teilnehmenden Bekannten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben treubesorgten Gatten unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel  
**Johann Feuchter**  
 Oberlandjäger im Alter von 59 Jahren unerwartet rasch zu sich zu rufen.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Gattin: **Margarete Feuchter** geb. Steininger.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr in Oberkollbach statt.  
 Bei genügender Beteiligung  
**tägliche Omnibusfahrten zum 6-Tage-Rennen nach Stuttgart und am Sonntag zum Fußballmeisterkampf in Degerloch.**  
**Voranmeldungen erbeten: Autozentrale Calw, Tel. 206.**

**Rohkraben gelbe und weiße gemischt Malzkeimen Malzkeimenmelassefutter**  
 empfohlen  
**Gebr. Schlanderer Unterreichenbach Tel. 2**

**Gute Existenz**  
 durch Uebernahme einer Marken-Margarine-Vertretung  
 Von allererster Firma wird für d. Schwarzwald mit den Städten Neuenbürg, Wiltberg, Calw, Nagold, Altensteig bei der Rundtschaft gut eingeführter Vertreter, welcher Reise-Auto zur Verfügung hat, gesucht. Lager muß gehalten werden.  
 Offerten unt. S. N. 4242 an d. Gesch.-Stelle ds. Blattes.

**Forstamt Herrenberg. 4. Brennholz-Verkauf.**  
**Am Montag, den 6. Februar 1928** aus Distr. Ketterleshalde Vbt. Ketterlesgrube, Seepfanne, Sandgrub, Sumpfwiesendübel u. Fuchsriegel Km: eichen: 4 Rölller u. Äugel, 1 Spätker, 20 Prügel und Älge; rotbuchen: 34 Scheiter, 79 Prügel und Älge; weißbuchen: 13 Äugel, 12 Prügel und Älge; fichten: 64 Prügel und Anbruch. **Gebundene Weisen: 900 eichene 1800 rotbuchen, 700 weißbuchen, 2100 fichtene, 4 Flächenlose** geschätzt zu 290 Nadelholzwellen.  
 Ferner aus Lindach Vbt. Kirchberg, Saufang und Nördertalhalde, Rohrauer Köpfe Vbt. Entenlach, Ketterleshalde Vbt. Ketterlesgrube und Sumpfwiesendübel: **210 Fichten VI. Kl. für Drahtanlagen** mit 32 Fm. eingeteilt in 7 Lose. Losverzeichnisse durch das Forstamt.  
**Zusammenkunft zum Verkauf am 4.10 Uhr auf der Maurener Allee bei d. Zeitenschwertische am Fuchsriegel.**  
 Unmöbliertes  
**Zimmer**  
 auf 1. März zu mieten gesucht.  
 Angebote unt. S. N. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
 Verkauft 2 trüchtige, prima  
  
**Muz- und Schaffkühe**  
 sowie ein älteres leichtes, sehr gutes  
  
**Arbeits-Pferd**  
 unter jeglicher Garantie.  
 Ludwig Krauß Gellingen.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 4. Februar 1928**, stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
 in das Gasthaus zum „Lüwen“ in Alzenberg freundlichst einzuladen.  
**Abolf Lehmann, Ernstmühl**  
**Rosa Großmann, Alzenberg**  
 Kirchgang 12 Uhr in Alzenberg

**Ausgangs Februar beginnt wieder eine**  
**Anfänger-Tanzstunde**  
 im Hotel „Waldborn“ hier.  
 Anmeldungen von Damen und Herren werden bei mir und im Hotel Waldborn entgegengenommen  
**Tanzlehrer Giacomino, Herberg.**

**Blutorangen**  
 3 Pfund 1 Mark  
**Erdnüsse**  
 fettig geröstet  
 1 Pfund 45 Pfennig bei  
**Wurster am Markt**  
 Morgen früh von 9 Uhr ab gibt es auf der  
**Freibank**  
 junges fettes  
**Rindfleisch**  
 das Pfd. zu 80 Pfg.

**Masken-kostüme**  
 Masken u. Scherz-Artikel bei  
**Friseur Winz, Marktpl.**  
 Einen 3 PS.  
**Motor**  
 Fabrikat Gillingen, bereits neu, verkauft oder tauscht gegen Frucht oder Stroh.  
 Ludwig Linkenheil Simmshelm

# Großer Winterausverkauf

vom 2. bis 15. Februar  
mit starken Preisermäßigungen

Ferner gebe ich auf beinahe alle Waren, die dem Ausverkauf nicht unterworfen sind, bei Käufen von Mk. 5.— ab, einen Rabatt von **20%** bei sofortiger Bezahlung. **Rein Umtausch.**

## Paul Ränckle am Markt, Calw

### Veteranen-Verein 1870/1914.

Der Verein hält am Sonntag, den 5. Februar 1928, bei Gottlieb Weiß, Bierdepot, nachm. 5 Uhr, seine diesjährige

#### Generalversammlung.

**Tagesordnung:**  
Sachtesbericht / Kassenbericht / Neuwahlen.  
Um pünktliches und vollständiges Erscheinen bittet der Ausschuß.

### Breitenberg



Die hiesige **Gemeindejagd** umfassend 314 Hektar (Feld 328 Hektar und 436 Hektar Wald) mit Auerochsenbestand, kommt am Samstag, den 4. Februar ds. Js., nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus auf 6 Jahre zur Neuverpachtung.

Liebhaber sind eingeladen. Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen. Gemeinderat.

Woll-, Wasc- und Seidenstoffe  
Manchester und Samt

Leinwand, Posamenten  
: Besagartikel, Kurzwaren und:  
Arbeitsanzüge empfiehlt

**Franz Karl Eberhard Ww.**

beim Städtischen Waghause  
Filiale von Emil Fell, Stuttgart

Ziehung garant. 16. Febr.  
**Kinderhilfe**  
**Geldlotterie**  
Gesamt- und Höchstgewinne Mark  
**10 000**  
**4 000**  
Auf 10 Lose (lauf. Nr.) mindestens 1 Gewinn garantiert  
Lose zu M. 1.— 13 Lose 12 M., Porto u. Liste 30 Pf. mehr  
**J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 6 u. Königstr. 1**  
Fernsprecher 240 90 — Postcheck-Konto Stuttgart 2055  
Hier in allen Vorkaufsstellen

Sofortiger  
Gewinnentscheid  
3 verschiedene  
**Geldlotterien**  
Für Frauenschulen, Tuberkulosen-  
fürsorge, Kriegerdenkmal  
zus. 45 092 Geldgewinne Mark  
**61 500**  
Auf etwa 10 Lose 1 Gewinn!  
Gewinnzahlung sofort  
Losbriefe je M. 1.— 13 Stück M. 13.—  
Porto 20 Pf. mehr  
Hier bei: W. Wenz; W. Mischkele;  
in Tetsch; Aug. Eisenmann;  
A. Richter, Pilsener.

Sie  
laufen Gefahr  
einen Teil Ihrer Landkundschaft  
zu verlieren, wenn Sie nicht vor  
dem Markte dieselbe auf die Vor-  
züge Ihrer Waren in einer An-  
zeige in dem „Calwer Tagblatt“  
**aufmerksam  
machen!**

**Brief-  
Marken**  
Alle Groschen u.  
Kreuzermarken  
sucht zu kaufen  
**C. Eisenhardt**  
Reutlingen.

Strickwolle  
p. Pfd. 2.— H. Mk. An-  
ker gratis Wollspinnerei  
und Tuchverfabr. Fir-  
schenreuth (Bayern)

**Evang. Jugendring Calw.**  
Sonntag, 5. Febr. 1928, 8 Uhr, im Vereinshausaal:

**Vortrag**  
von **Pfarrer W. Kramer-Monakam:**  
Beiden deutschen Brüdern in Südösterreich  
und Südslavien.  
Herzliche Einladung, besonders an die Jugend!  
Stadtpfarrer Lang.

Am Samstag und Sonntag  
halte ich  
**Wekelsuppe**  
  
und lade hiezu höflichst ein  
**E. Harisch, zum „Schiff“.**  
**Sinner - Starkbier** im Ausschank.

Eine schwere gute  
Rag- u.  
Schaffelh  
samt Kalb hat z. verkaufen  
**Otto l' Armée**  
Neuhengstett.

**Haarfangen**  
repariert  
**J. Obermatt, Friseur**  
beim Absee, Telefon 240

Der **Total-Ausverkauf** der Firma **Ernst Schall, Calw**  
dauert noch b. einschließlich Montag, 6. Februar

Restposten in Boile, Woll- und Baumwollmuffelin, Vorhangstoffen  
**Kostüme Mäntel Kleider Blusen**  
Allerbilligste Preise!